

**Aufstehen!
Nicht aussitzen!**

Einfache Werkzeuge zum Umgang
mit Judenhass unter Jugendlichen

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**

DA
JUDE!



Bildungs- und Aktionswochen
gegen Antisemitismus

Herausgeber:

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12, 10115 Berlin

www.amadeu-antonio-stiftung.de

Texte:

David Gilles, Veronika Nahm, Anne Frank Zentrum Berlin

Melanie Hermann, Miki Hermer, Stefan Lauer, Jan Riebe,

Amadeu Antonio Stiftung

Kai Schubert, Mideast Freedom Forum Berlin

Mathias Wörsching, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR)

Redaktion: Miki Hermer

Gestaltung: Wigwam, Berlin

Druck: Druckzone, Cottbus

Gedruckt auf Envirotop Recycling 100% Altpapier



Bildnachweise:

Umschlag: Piotr Lewandowski / <https://de.freeimages.com/photo/back-to-school-1416942>

S.13: Michael Panse / <https://flickr.com/photos/michael-panse-mdl/6093655289/in/photostream/>

S.12: Michael Summers / <https://www.flickr.com/photos/canonsnapper/>

S.15: Jugendliche putzen Stolpersteine am 09.11. in Offenburg, entstanden im Rahmen der Aktionswochen gegen Antisemitismus

S.25: „Moische der Molch“, Motiv Aktionswochen 2016

S.26, S.29: Facebook-Kommentare im Rahmen der Aktionswochen 2018

S.32: Motiv im Rahmen der Aktionswochen 2017

S.36: Motiv aus der Kampagne Aktionswochen 2015

S.44: Motiv aus der Kampagne Aktionswochen 2018

Aufstehen! Nicht aussitzen!

Einfache Werkzeuge zum Umgang mit Judenhass unter Jugendlichen

Ermöglicht wurde diese Handreichung mit Unterstützung des Programms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und der Freudenberg Stiftung. Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen und der Herausgeber die Verantwortung. Ebenso möchten wir all unseren Spender*innen danken, die die Arbeit der Amadeu Antonio Stiftung mit ermöglichen und tragen.

Diese Handreichung richtet sich an junge Menschen und deren Begleiter*innen. Wir haben uns für die Ansprache in Du-Form entschieden, um einen niedrigschwelligen Zugang zu diesem schwierigen Thema zu ermöglichen. Wir hoffen, dass sich das für Sie nicht als Zeichen mangelnder Anerkennung liest, sondern als professioneller kollegialer Umgangston.

**AMADEU
ANTONIO
STIFTUNG**

Anne Frank.
ANNE FRANK ZENTRUM



Bildungs- und Aktionswochen
gegen Antisemitismus

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

FREUDENBERG
STIFTUNG



Inhalt

- 09 1. Antisemitismus in der Schule
- 15 2. Phänomen „Holocaustermüdung“ – Der herbeigesehnte Schlussstrich
- 23 3. Mit den Rothschilds im Klassenzimmer – Verschwörungsmuthe als beliebte Welterklärer
- 29 4. Antisemitismus und Verschwörungserzählungen im Internet
- 33 5. Israel. Lediglich Kritik? Meistens nicht
- 39 6. Antisemitismus unter muslimisch sozialisierten Jugendlichen
- 45 7. Islam und Nahostkonflikt

- Wann ist eine Äußerung antisemitisch?
- Gibt es Äußerungen zum Nahostkonflikt, die nicht antisemitisch sind?
- Muss man Verständnis haben für ein Desinteresse Jugendlicher an der deutschen Vergangenheit?
- Ist an den Verschwörungstheorien um „jüdische Machtbestrebungen“ vielleicht etwas dran?

**Lass Dich von diesen Fragen nicht verunsichern!
Versuche, das Problem sichtbar zu machen.**

Verunsicherung → Meiden

→ Unsichtbarmachen des Problems!

Antisemitismus ist keine Unterkategorie von Rassismus. Er ist eine eigenständige Diskriminierungsform und darüber hinaus eine Erzählung, wie die Welt funktioniert. Er geht mit der Zeit und entwickelt immer neue Ausprägungen. Egal, in welcher Form er auftritt, ob völkisch, religiös oder israelbezogen, Antisemitismus MUSS angesprochen werden.

Antisemitische Äußerungen niemals unkommentiert lassen!

1

Antisemitismus in der Schule

Anfeindungen, Bedrohungen und Gewalt gegen jüdische Mitschüler*innen sind Alltag an Schulen. Vor allem, wenn sich die Lage in Israel zuspitzt, trägt sich der Konflikt simultan auf die Schulhöfe. Dafür müssen nicht einmal jüdische Schüler*innen anwesend sein, aber umso schlimmer geht es aus, wenn sie es sind. Daher richten sich Präventions- und Aufklärungsarbeit gleichermaßen an Klassen mit und ohne jüdische Schüler*innen.

Antisemitische Hetze braucht keine Jüd*innen im Klassenzimmer!

Warum muss ICH etwas tun?

Schulen und Lehrkräfte sind den Schulgesetzen der Bundesländer verpflichtet. Im Berliner Schulgesetz z.B. steht, dass das Ziel der Schulbildung die Befähigung zur Gestaltung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens auf Grundlage der **Menschenwürde**, der **Gleichberechtigung aller Menschen** und der **friedlichen Verständigung** der Völker ist.

Antisemitismus ist ein Angriff auf all diese Werte!

Mach Dir immer klar, dass Schulen kein rechtsfreier Raum sind. Die Möglichkeit von Strafanzeigen muss, insbesondere bei körperlichen Übergriffen, genutzt werden.

Bei allen Sanktionierungen der Täter*innen sollten stets die Gründe für Dein eigenes Vorgehen kommuniziert werden. Auch die Eltern sollten frühzeitig einbezogen werden. Im Land Berlin besteht darüber hinaus eine Meldepflicht für antisemitische Vorfälle. Diese können zudem bei der Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus – RIAS – gemeldet werden. Zusätzlich solltest Du die Schulbehörde informieren. Unsere Empfehlung: Leider gehen Schulleitungen antisemitischen Übergriffen häufig nicht offensiv nach, da sie ggf. Öffentlichkeit vermeiden wollen, um den vermeintlichen Ruf der Schule zu schützen. Such Dir in diesem Fall Unterstützung im Kollegium und durch externe Beratungsstellen (siehe nächste Doppelseite).

Was kann ICH tun?

1. Schütze Betroffene! Höchste Priorität hat es, jüdische Schüler*innen und die, die sich den Anfeindungen in den Weg stellen, sofort in Schutz zu nehmen. In der Vergangenheit ist es häufig dazu gekommen, dass die antisemitisch beleidigten oder bedrohten Schüler*innen ihre Schule oder Klasse verlassen mussten bzw. es aus „freien Stücken“ taten. Dies ist inakzeptabel! Wer bedroht wird, benötigt Schutz. Kann dieser Schutz nicht gewährleistet werden, sollte diejenige Person das Umfeld wechseln, die die Drohungen und Anfeindungen ausspricht, wenn sie sich nicht eines Besseren belehren lässt.
2. Markiere antisemitische Beleidigungen **sofort** als Grenzüberschreitung! Am besten funktionieren kurze und eindeutige Zurückweisungen. Nimm Dir Zeit, nach Abkühlung der Gemüter den Konflikt fachlich zu bearbeiten. Bereite dies gut vor, indem Du Dir Unterstützung von Kolleg*innen holst oder in wiederkehrenden Fällen externe Fachleute und Expert*innen zu Rate ziehst.

Zur Unterstützung können zivilgesellschaftliche Organisationen wie die **Amadeu Antonio Stiftung**, das **American Jewish Committee (AJC)** oder das **Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA)** angefragt werden.

Stell Dir folgende Fragen zur Bearbeitung des Konflikts:

Wie verfestigt sind die antisemitischen Einstellungen?

- Besteht eine Verbindung zu Gruppierungen oder Strömungen, bei denen Antisemitismus wesentlicher Teil der Ideologie ist (z.B. rechtsextreme oder islamistische)? Wenn ja, wie stark ist diese Verbindung? Welche Rolle spielt die Person in der betreffenden Gruppierung?
- Welchem Zweck dienen die antisemitischen Äußerungen und Verhaltensweisen? Werden sie eher spontan und unbedacht getätigt, oder ist eine strategische Absicht, wie etwa das Austesten von Grenzen oder politische Agitation, erkennbar?

**Vorbereitet sein – der beste Weg,
schnell und effektiv eingreifen
zu können!**

Die Mobilen Beratungsteams führen bundesweit Fortbildungen für angehende Lehrkräfte unterschiedlicher Fächer und Schultypen zum Thema Antisemitismus durch. Außerdem begleitet die Mobile Beratung Berlin Schüler*innen, Eltern und Lehrkräfte, die von Antisemitismus im schulischen Kontext betroffen sind.

Eines ihrer Mottos lautet:

„Wahrnehmen – Deuten – Handeln“

Ohne Antisemitismus wahrzunehmen und ihn in seiner Bedeutung zu erfassen, kann man nicht erfolgreich gegen ihn handeln.

Die Beratungs- und Interventionsstelle **OFEK am Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment** der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland mit Sitz in Berlin sowie die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) bieten ebenfalls Beratung, Fortbildung und Unterstützung bei der Prävention und Deeskalation von antisemitischer Gewalt und Diskriminierung an. Auch viele Kultusbehörden und Beauftragte für Antisemitismus der Bundesländer haben diverse Materialien vorrätig.

Desweiteren findest Du bei folgenden Initiativen und Projekten aktuelle Handreichungen und Arbeitspapiere zur Bearbeitung von Antisemitismus unter Jugendlichen:

- **Anne Frank Zentrum Berlin**
- **Bildungsstätte Anne Frank**
- **Likrat** – Jugend und Dialog des Zentralrats der Juden in Deutschland
- **ju:an-Praxisstelle** antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit der Amadeu Antonio Stiftung



2



Phänomen „Holocaustermüdung“ – Der herbeigesehnte Schlusstrich

Viele Jugendliche haben das Gefühl, sich in nahezu jedem Schulfach mit dem Nationalsozialismus befassen zu müssen. Dennoch können 47 % der 14- bis 16-jährigen Schüler*innen den Begriff „Auschwitz“ nicht einordnen. Nichtwissen steht also in direktem Konflikt mit dem Gefühl der Überbeschäftigung.



<https://www.koerber-stiftung.de/deutsche-wollen-aus-geschichte-lernen-1143>

Die folgenden QR-Codes kannst Du mit dem Handy scannen und so direkt auf die jeweils verlinkte Website gelangen.

Warum muss ICH etwas tun?

Rechtsextreme und Rechtspopulist*innen betonen immer wieder, dass Deutschland gezwungen werde, sich stets mit der Vergangenheit zu beschäftigen, um klein gehalten zu werden. Ein Schlusstrich wird gefordert.

Sobald solche Thesen auch nur beiläufig aufkommen, muss interveniert werden. Eine Gegenfrage könnte lauten: „Wer zwingt Deutschland denn eigentlich die Beschäftigung mit der Vergangenheit auf?“ Die Antworten hierauf fördern oft antisemitische und/oder antiamerikanische Verschwörungsmymen zutage. Deshalb ist es wichtig, rechtzeitig zu intervenieren, ehe die Jugendlichen ein verfestigtes Weltbild haben.

Was kann ICH tun?

Reagiere sofort und hör niemals weg! Neben der Bearbeitung der konkreten antisemitischen Aussage sollte das Interesse an der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus geweckt werden. Das Thema ist für Jugendliche oft abstrakt und zu weit weg. Stell daher persönliche und lokale Bezüge her und bau diese in den Unterricht ein!

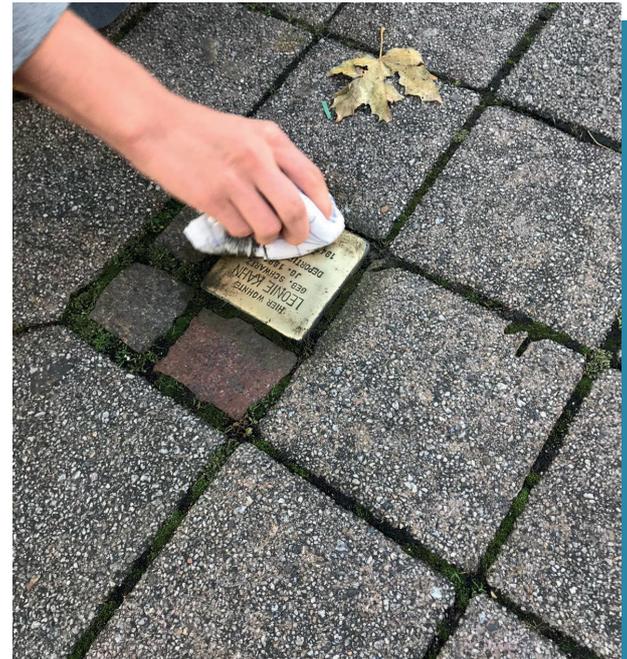
Lokal

Spannende Fragen, die das Erleben der längst vergangenen Nazizeit zugänglich machen:

- Was ist während des Nationalsozialismus in Deiner Nachbarschaft geschehen?
- Gab es Eure Schule schon im Nationalsozialismus? Wenn ja, was ist mit jüdischen Schüler*innen und Kindern von Gegner*innen des Nationalsozialismus passiert?
- Wohin wurden Jüd*innen aus Deinem Wohnort vertrieben?
- Was ist aus den Wohnungen und Häusern geworden, in denen sie wohnten, was aus jüdischen Gebetshäusern und Friedhöfen?
- Wer hat sich darum gekümmert, dass dort an die Deportationen oder an die Pogromnacht vom 9. November 1938 erinnert wird?
- Was sagen die Gedenkstätten aus, die in den beiden deutschen Staaten nach 1945 nach und nach errichtet wurden?

Jugendliche können lokal recherchieren und sich so einen Bezug zum Nationalsozialismus erarbeiten, der ihre unmittelbare Umgebung betrifft.

Sie können in Bibliotheken gehen und Zeitzeugen, aber auch ihre Familien befragen. Diese Recherche sollte eng begleitet werden, ohne den Jugendlichen jedoch die Freiräume bei der Geschichtsauseinandersetzung zu nehmen.



Persönlich

Stell doch mal die provokante Frage, ob die Schüler*innen Nachfahren von Täter*innen oder Opfern sind. Oft zeigt sich, dass viele glauben, Nachfahren von Opfern zu sein.

Hier bieten sich Methoden wie „Opa war kein Nazi“ sowie die Auseinandersetzung mit aktuell verbreiteten Formen des Antisemitismus an.



<http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C2-Opa-KeinNazi.pdf>



<http://baustein.dgb-bwt.de/PDF/C2-Opa-Fortsetzung.pdf>

Die Bundeszentrale für politische Bildung (BpB) hat zur Geschichtsvermittlung (nicht nur des Nationalsozialismus) in der Migrationsgesellschaft einen Reader mit Methoden herausgebracht, der bei ihr bestellt werden kann.



<http://www.bpb.de/presse/155390/praktische-geschichtsvermittlung-in-der-migrationsgesellschaft>

Das Anne Frank Zentrum Berlin hat einen reichen Erfahrungsschatz in der Vermittlung der Themen Holocaust und Nationalsozialismus. In seiner pädagogischen Arbeit treten Phänomene wie Verweigerung oder Abwehrhaltung, die auf eine »Holocaustermüdung« hindeuten können, eher selten auf. Das Anne Frank Zentrum hat verschiedene Strategien entwickelt, um Jugendliche an eine Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust heranzuführen und ihr Interesse an diesen Themen zu wecken. Gute Erfahrungen wurden damit gemacht, zu Beginn das Vorwissen und die Fragen der Jugendlichen zu sammeln. Auf dieser Basis kann entschieden werden, welche Lerninhalte und Methoden sinnvoll sind.

Der Holocaust ist ein emotional belastendes Thema und kann für Jugendliche emotional überfordernd sein. Jugendliche reagieren auf Überforderung mit Rückzug und Abwehr. Daher ist eine Atmosphäre von gegenseitigem Vertrauen und Respekt sehr wichtig. Um sich über ihre Emotionen bewusst zu werden, können Jugendliche zur Selbstreflexion angeregt werden, deren Inhalt nicht mit der Gruppe geteilt werden muss.

Der Holocaust ist ein komplexes Thema und sollte altersgerecht besprochen werden, um die Jugendlichen nicht zu überfordern.

Die Arbeit mit konkreten Biografien oder zur Geschichte von Orten, die die Jugendlichen kennen, lässt die Geschichte konkret werden. Dafür sind reale Lebensgeschichten von jüdischen Kindern und Jugendlichen, z.B. aus Erinnerungen und Selbstzeugnissen, am besten geeignet. Die biografischen Geschichten sollen dabei einerseits Erfahrungen von Ausgrenzung, aber auch Handlungsspielräume und Selbstbehauptung beinhalten. Die alltäglichen Erlebnisse bieten Anknüpfungspunkte für eigene Erfahrungen der Jugendlichen heute.

Eingerahmt werden die biografischen Geschichten in den politischen und zeitgeschichtlichen Kontext. Individuelle Erlebnisse können als beispielhaft oder als außergewöhnlich für die Zeit dargestellt werden. Wichtige historische Ereignisse sollten thematisiert werden, auch wenn sie in den biografischen Geschichten nicht vorkommen.

Eine besondere Rolle spielen Gedenkorte und Gedenktage. Jugendliche können an der Gestaltung von Gedenkfeiern beteiligt werden. Sie sollen dabei aber nicht »dekorative Elemente« sein, sondern aktiv an der Entwicklung und Durchführung des Gedenkens beteiligt werden. Gemeinsam gestaltete Rituale des Erinnerns an die Opfer des Holocaust können eine Möglichkeit sein, die Emotionen der Jugendlichen einzubinden.

Die Auseinandersetzung mit komplexen und emotional anspruchsvollen Themen wie dem Holocaust gelingt am besten, wenn die Jugendlichen untereinander ins Gespräch kommen. Daher eignen sich lange Spielfilme weniger als kurze Inputs, über die die Jugendlichen sich gemeinsam austauschen können. Im Anne Frank Zentrum werden sehr gute Erfahrungen mit Peer Education gemacht, dem Lernen von Gleichaltrigen.

Wenn Jugendliche sich antisemitisch, geschichtsrevisionistisch oder holocaustrelativierend äußern, kann es in einem ersten Schritt sinnvoll sein, diesen Aussagen argumentativ zu begegnen oder sie mit der Gruppe zu diskutieren. Wenn diese Jugendlichen aber an ihren Positionen festhalten, sollte ihnen und ihren Begründungen dafür in der Gruppe kein Raum gegeben werden. Die Gründe für die Verweigerung, wie etwa Antisemitismus, müssen unbedingt bearbeitet werden. Sie sollten aber nicht die Auseinandersetzung der restlichen Gruppe überlagern.

3

Mit den Rothschilds im Klassenzimmer – Verschwörungsmythen als Welterklärung

Die „Strippenzieher“, „Zersetzer“, die „mächtige Elite“ oder – wie sie auch gern genannt werden – „die Rothschilds“, „Zionisten“, „Bänker von der Ostküste“, „George Soros“ oder eben das „Finanzkapital“: Fallen diese Begriffe in Deinem Unterricht, ist es dringend Zeit einzuschreiten. Im Folgenden skizzieren wir, was Verschwörungserzählungen ausmacht, woher sie kommen, wer sich ihrer bedient und warum diese explizit antisemitisch geprägt sind.

In modernen, liberalen Gesellschaften wird die Eigenverantwortung des Einzelnen betont und dadurch Konkurrenz befördert. Die Möglichkeit, des eigenen Glückes Schmied zu sein, wird so für viele Jugendliche (und Erwachsene) oft zu einer großen Herausforderung: Sie erleben eigenes Scheitern als selbstverschuldet, fühlen sich machtlos und abgehängt. Die Kluft zwischen dem gesellschaftlichen Glücksversprechen und der erfahrenen Lebensrealität kann manchmal zu stark auseinanderklaffen.

Daher wirken in persönlichen, gesellschaftlichen oder globalen Krisen regressive Problemlösungsstrategien auf diese Jugendlichen besonders attraktiv: Diese Strategien suchen nicht nach guten und faktenbasierten Erklärungen für komplexe Sachverhalte, sondern nach solchen, die persönliches Unwohlsein am besten bekämpfen, auf andere projizieren und bestenfalls auflösen.

Warum sind Verschwörungsmythen im Ursprung explizit antisemitisch oder antisemitisch geprägt?

Die älteste aller Verschwörungserzählungen der Welt ist der Antisemitismus selbst. Aber auch andere Verschwörungserzählungen und der moderne Antisemitismus weisen viele Gemeinsamkeiten auf. In beiden werden abstrakte Macht- und Herrschaftsverhältnisse personifiziert (Familie Rothschild, George Soros). In einer konflikthaft dichotomen Weltsicht (Kampf zwischen der bösen „Weltverschwörung“ und den guten Völkern) werden identitäre Kollektive propagiert (böse, verschlagene, gierige Verschwörer*innen/Jüd*innen gegen gutes, ehrliches Volk).

Als Blaupause für die Wirksamkeit moderner Verschwörungsideologien kann die vielfache Bezugnahme auf die fiktiven antisemitischen „Protokolle der Weisen von Zion“ seit der Wende zum 20. Jahrhundert gelten.

Das Projekt No world order – Handeln gegen Verschwörungsideologien der Amadeu Antonio Stiftung erstellt Bildungsmaterial, hält Vorträge und schult Multiplikator*innen durch Workshops im Umgang mit dem Themenbereich. Insbesondere was den, häufig unterrepräsentierten, Zusammenhang zwischen Verschwörungsideologie und Antisemitismus angeht.

Warum muss ICH etwas tun?

Ein geschlossenes Weltbild lässt keine Zweifel oder Widersprüche von außen zu. Häufig ist dies aber gerade bei jungen Menschen noch nicht vollständig ausgeprägt! Daher gilt es, sofort einzuschreiten, ehe die Einstellung sich verfestigt.

Was kann ICH tun?

Kritisch nachfragen!

„Was willst Du uns damit sagen? Wieso ist dieses Thema für Dich persönlich wichtig?“

Bring direkte Kritik an einzelnen Punkten von Verschwörungserzählungen an. Dabei sollte es in erster Linie nicht darum gehen, die jeweiligen „Theorien“ zu widerlegen, was oft auch gar nicht möglich ist. Viel wesentlicher ist, die zugrundeliegenden Strukturen aufzuzeigen (Personifizierung, dichotomes Weltbild, identitäre Kollektivbilder) und menschenverachtende Inhalte offenzulegen.

Außerdem kann gemeinsam untersucht werden, ob und wie innerhalb der Verschwörungserzählung antisemitische Klischees genutzt werden. Wichtig ist dabei, nicht selbst ein Weltbild zu vertreten, das diese in Gut und Böse teilt.

Wer **Universalismus**, **Pluralismus** und **Demokratie** zu seinen eigenen Werten zählt, hat es in der Bearbeitung deutlich leichter, als jemand, der selbst in den Kategorien Gut und Böse denkt.

Des Weiteren sollten Fragen gestellt werden, die dazu führen, dass sich der Sender der Botschaft im besten Falle selbst überprüft: „Woher hast Du diese Informationen? In Prozent ausgedrückt, wenn Du auf die Realität schaust, wie wahrscheinlich ist es, dass das, was Du sagst, auch stimmt? Wie überzeugt bist Du, dass Deine Quelle (im Internet) eine sichere Informationsquelle ist?“

Steh immer zu den Werten unseres Zusammenlebens! Denn eine klare Aussage hat stets eine starke Wirkung.

Beispiel: „Ich stehe ein für eine demokratische, pluralistische Gesellschaft, in der alle Menschen die gleichen Rechte haben sollen.“

**Verschwörungstheorien.
Mal absurd, mal sogar lustig.**



**Aber immer
brandgefährlich!**

4



Antisemitismus und Verschwörungserzählungen im Internet

Im Netz stoßen Schüler*innen laufend auf Antisemitismus. Zum Beispiel in Musikvideos, in Beiträgen sogenannter „alternativer“ Medien oder ganz einfach auf Facebook oder Instagram.

Inszenierte Videos von palästinensischen Organisationen stellen Israel als Alleinschuldigen am Nahostkonflikt dar – sie sind ein gutes Beispiel für manipulierende Erklärungsversuche, die unsere komplizierte Welt einfacher erscheinen lassen und bei denen am Ende immer die gleichen schuld sind: Jüd*innen.

Mit einem Klick werden diese Inhalte schnell weiter verbreitet.

Warum sollte ICH etwas tun?

Auch hier gilt: Je eher Du einschreitest, desto größer ist die Chance, ein Umdenken zu bewirken.

Was sollte ICH tun?

Haltung zeigen – Informieren – dran bleiben

Expert*innen des Projekts **debate//** der Amadeu Antonio Stiftung raten dazu, Schüler*innen, die Antisemitismus verbreiten, mit der eigenen Einstellung zu konfrontieren und ihnen den menschenverachtenden Charakter ihrer Äußerungen zu verdeutlichen.

Für Dich heißt das, klar aufzutreten und trotzdem gesprächsbereit zu sein. Während eines Gesprächs kannst Du verunsichernd-konfrontativ arbeiten. Du könntest hinterfragen, warum der oder die Schüler*in die eigene Einstellung für richtig hält:

- „Was heißt das genau?“
- „Warum denkst Du das?“
- „Ich hab das noch nicht verstanden, kannst Du es mir erklären?“

- „Was heißt das für Dich persönlich?“
- „Hast Du schon mal schlechte Erfahrungen mit Jüd*innen gemacht?“

Wenn auf diese Weise ein Gespräch entstanden ist, kannst Du den oder die Schüler*in konfrontieren, indem Du Behauptungen widerlegst und Fakten und Argumente nennst.

Mach deutlich, dass das Internet bei weitem nicht nur über seriöse Quellen verfügt, sondern dort alle ihre Gedanken niederschreiben können. Nicht jede*r im Netz hat recht, egal wie sicher er oder sie auftritt! Erwähne immer, dass

- Antisemitismus viele Gesichter hat,
- Verschwörungserzählungen zwar einleuchtend klingen, aber die Welt nicht erklären können,
- der Nahostkonflikt komplex und nicht schwarz-weiß ist.

Informiere Dich. Auf www.nichtsgegenjuden.de zum Beispiel findest Du viele der gängigen Vorurteile gegen Jüd*innen, Hintergrundinformationen zu Antisemitismus und vor allem Argumente, um dagegenzuhalten.

Zeig Haltung! Bleib dran.

Antisemitismus ist hartnäckig und gesellschaftlich tief verwurzelt. Belasse es nicht bei einem Gespräch.

Mach Antisemitismus zum Thema. Auch, wenn es manchmal weh tut.

Cemi [redacted]
 Er hätte sie alle ausrotten sollen. Die machen das gleiche mit den palistina. Die haben nichts gelernt
 27 Min. Gefällt mir Antworten Nachricht

Bülent [redacted]
 Ich fand alles ok was damals passiert ist, es musste sein und er hat es getan..... aus Ende
 Und heute 70 Jahre später spricht die ganze Welt über ADOLF BABA
 2 Min. Gefällt mir Antworten Nachricht

Kunan [redacted]
 Solange es Juden gibt auf dieser Welt , so lange wird es keinen Frieden geben
 2 Std. Gefällt mir Antworten Nachricht  1

Ibrahim [redacted]
 Jaaa, schützt sie weiter. Seht darüber hinweg, wenn Zionisten unter dem Deckmantel der Juden, Völkermord in Palästina begehen und Kriege anstiften  18
 21 Std. Gefällt mir Antworten Nachricht

5

Israel. Lediglich Kritik? Meistens nicht.

Israels Gegner im Konflikt sind nicht „die Palästinenser“, sondern alle terroristischen Organisationen, die sich der Vernichtung des Staates Israel verschrieben haben. Beispielsweise wird die im Gazastreifen regierende Hamas von der EU und vielen weiteren Ländern der Welt als Terrororganisation eingestuft.

Kaum flammt der Konflikt zwischen den beiden Parteien auf, wird er auch auf unsere Schulhöfe getragen. Die meisten Lehrer*innen, mit denen wir uns besprechen konnten, sind hilflos, manchmal befangen und unsicher, wie sie hierauf reagieren sollen. Denn die oft mehrheitliche Solidarität der sowohl deutsch als auch muslimisch sozialisierten Schüler*innen mit den Palästinenser*innen stellt besondere Anforderungen an die Bearbeitung des Konflikts im Klassenraum.

Um den Unterschied zwischen Kritik und antisemitischem Ressentiment erkennen zu können, hilft es, sich die Arbeitsdefinition der Europäischen Union anzuschauen, die in der Antisemitismusforschung als Minimum angesehen wird.

Dort gilt eine Aussage in Bezug auf Israel als antisemitisch, wenn:

- dem jüdischen Volk das Recht auf Selbstbestimmung abgesprochen wird (jedes souveräne Land hat das Recht auf Selbstbestimmung und auf Selbstverteidigung bei Angriffen von außen, die die Sicherheit der eigenen Zivilbevölkerung gefährden),
- doppelte Standards angewendet werden (gemessen an der Außenpolitik Israels werden die Diskriminierung von Minderheiten, Hinrichtungen, Straffolter, Steinigung von Frauen und weitere Menschenrechtsdelikte in anderen Ländern des Nahen oder Fernen Ostens nur zu einem Bruchteil so häufig und detailliert in der Öffentlichkeit besprochen),
- Symbole und Bilder in Bezug auf Israel verwendet werden, die mit traditionellem Antisemitismus in Verbindung stehen (z.B. Facebook-Chef Mark Zuckerberg als hakennasige Krake, Israel als gefräßiges Monster in Karikaturen von diversen Tageszeitungen),
- die Politik der israelischen Regierung mit der Politik der Nationalsozialisten verglichen wird,
- alle Menschen jüdischen Glaubens kollektiv für Handlungen der israelischen Regierung verantwortlich gemacht werden.

Das kompakteste Werkzeug zur Unterscheidung von Antisemitismus und Kritik an der israelischen Politik ist der sogenannte 3D-Test. Wird Israel delegitimiert (das Existenzrecht abgesprochen), dämonisiert (hochemotional und jenseits der realen Verhältnisse verteufelt) oder werden doppelte Standards angelegt (Israel mit anderen Maßstäben gemessen als jeder andere Staat der Welt), dann handelt es sich um Antisemitismus.

Deutschlandkritisch
Syrienkritisch
Nordkoreakritisch
Israelkritisch 
Türkeikritisch
Irankritisch
Saudi-Arabienkritisch

Na, wer hat's wohl in den Duden geschafft?

#judenimduden

Dass es nur im Falle Israels Diskussionen darüber gibt, ob dieser Staat nun ein Recht darauf habe, zu existieren oder nicht, zeugt bereits von seiner Sonderrolle. Der einzige jüdische Staat der Welt wurde vor gerade einmal 70 Jahren als direkte Konsequenz der Shoah offiziell gegründet und befindet sich seitdem permanent unter Druck, umzingelt von oft feindlich gesinnten Nachbarstaaten.

Warum muss ICH etwas tun?

Wir wagen zu behaupten, dass es nur sehr vereinzelt zu „legitimer“ Kritik an der Regierung Israels kommt, die ohne Ressentiments gegen Jüd*innen und pauschale Verurteilungen – sprich: Antisemitismus – argumentiert.

Was kann ICH tun?

Informiere Dich! Nur mit Argumenten kann man im Gespräch bleiben. Hier Beispiele, wie man den typischen Anti-Israel-Parolen begegnen kann:

Person A:

„Was Israel mit den Palästinensern macht, ist genau dasselbe wie das, was ihnen in Nazideutschland angetan wurde.“

Antwort:

- *„Was genau meinst Du mit ‚was Israel den Palästinensern antut‘? Gib mir mal Beispiele!“*
- *„Was genau hat denn der Holocaust mit dem Nahostkonflikt zu tun?“*
- *„Beschäftigst Du Dich eigentlich mehr mit dem Nahostkonflikt als mit anderen Konflikten (Jemen versus Saudi-Arabien mit mehreren 100.000 Toten innerhalb weniger Jahre; Syrien etc.) in der Welt?“*

Wir raten dringend dazu, sich tiefer in das Thema einzulesen, da israelbezogener Antisemitismus zu den modernsten, häufigsten und hartnäckigsten Phänomenen unserer Zeit zählt.

Person B:

„Die Juden sind selber schuld, dass man sie hasst, der Grund dafür heißt Israel.“

Antwort:

*„Stellen wir uns mal vor, dass Israel von heute auf morgen ‚aufgeben‘ würde. Das gesamte Staatsgebiet wird unter den Palästinensern aufgeteilt. Meinst Du wirklich, dass ab diesem Moment Antisemitismus Vergangenheit wäre? Würde man Jüd*innen dann weniger oder gar nicht mehr hassen?“*

In jedem Fall ist es wichtig, Fragen zu stellen und eine nicht-wertende Diskussion zu beginnen. Nur so kann Person A selbstständig ihre Worte überdenken und eventuell innerlich spüren, dass sie sich in argumentative Sackgassen manövriert.

Als sehr hilfreich haben sich auch folgende Q&A („Frieden in Nahost“) erwiesen. Seit ihrer Veröffentlichung 2010 haben die Themen nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.



[https://www.flipsnack.com/
F65A95B8B7A/israel-grundsatzfragen-
ft95omf3z.html](https://www.flipsnack.com/F65A95B8B7A/israel-grundsatzfragen-ft95omf3z.html)

[http://embassies.gov.il/berlin/depart-
ments/offentlichkeitsarbeit/Publikatio-
nendocs/FAQ_2010.pdf](http://embassies.gov.il/berlin/departments/offentlichkeitsarbeit/Publikationendocs/FAQ_2010.pdf)



6

חצי אמת היא

Die halbe Wahrheit
ist eine ganze Lüge

JÜDISCHES SPRICHWORT

שקר שלם

Antisemitismus unter muslimisch sozialisierten Jugendlichen

Antisemitismus ist kein importiertes Problem. Deutsche und nicht-deutsche Jugendliche sind dafür anfällig. Muslim*innen in Deutschland denken grundsätzlich nicht antisemitischer als die Mehrheitsgesellschaft. Doch stellen sie eine besondere Herausforderung in der Bearbeitung dar, da ihr Hass auf Jüd*innen anders begründet sein kann. Daher erfordert er unserer Ansicht nach eine eigene Bearbeitung.

Warum muss ICH etwas tun?

Der Hass auf Jüd*innen kann unter Jugendlichen sehr schnell in Gewalt umschlagen. Je früher Du intervenierst, desto schneller kannst Du Schutz für Betroffene und Aufklärung gewährleisten.

Wie kann ICH etwas tun?

Hinterfrage Dich selbst!

Auch als weiße*r, christlich sozialisierte*r Lehrer*in bist Du aufgefordert, Deine eigene gesellschaftliche Positionierung und Wahrnehmung von Antisemitismus zu hinterfragen.

→ Registriere ich tatsächlich alle antisemitischen Vorkommnisse mit derselben Aufmerksamkeit, egal aus welcher Richtung sie kommen?

Häufig geschieht nämlich Folgendes: Muslimisch sozialisierten Schüler*innen wird unbewusst ihre Zugehörigkeit zu Deutschland abgesprochen. So wird zur eigenen Entlastung Antisemitismus zu einem Problem der „anderen“.

Auf diese Weise wehrst Du als Teil der Mehrheitsgesellschaft die Auseinandersetzung mit dem eigenen Antisemitismus ab.

Alle Jugendlichen sind Teil der deutschen Gesellschaft. Du musst Dich mit allen gleichermaßen kritisch auseinandersetzen.

Umgang mit Übergriffen

Grundsätzlich gilt: Wenn es in Deiner Schule zu einem antisemitischen Übergriff kommt, sind mit höchster Priorität die Betroffenen zu schützen. Ein Hauptproblem ist hierbei das tradierte Stereotyp, dass Jüd*innen überempfindlich seien und Antisemitismusvorwürfe instrumentell einsetzen. Oft heißt es, wenn Jüd*innen Antisemitismus ansprechen, dass es sich nur um Missverständnisse handele, die kritisierten Äußerungen „nicht so gemeint“ gewesen seien und so weiter.

Diese verbreiteten Annahmen verharmlosen Antisemitismus, weil sie seine Existenz für unmöglich halten.

Antisemitische Übergriffe dürfen nicht als „Auseinandersetzungen“ oder „Konflikte“ zwischen Jugendlichen verharmlost werden. Sogar der Begriff „Mobbing“ droht, antisemitische Vorfälle zu entpolitisieren und damit zu verharmlosen!

Antisemitische Übergriffe zeichnen sich gerade dadurch aus, dass die betroffene Person als Repräsentant*in einer Gruppe angegriffen wird, der bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Muslimisch sozialisierte Jugendliche können sich zur Begründung ihrer antisemitischen Positionen und Handlungen auf die gleichen Stereotype wie mehrheitsdeutsche beziehen. Wenn sie sich selbst als Muslim*innen identifizieren und sich nicht oder wenig zur deutschen Gesellschaft zugehörig fühlen, kann dies jedoch auch andere Rechtfertigungen für Antisemitismus attraktiv machen. Das können islamische Begründungen für Judenfeindlichkeit oder nationalistische Mythen über Jüd*innen, wie sie unter anderem in der Türkei, den arabischen Ländern und dem Iran existieren. Hierzu gehören auch verschiedene Verschwörungsideologien. Wenn sich muslimisch sozialisierte Jugendliche antisemitisch äußern, musst Du reagieren und dies benennen. Die Person als Antisemit*in zu bezeichnen, solltest Du jedoch vermeiden.

Versuche durch Nachfragen herauszufinden, welche Motivation hinter den antisemitischen Äußerungen steckt.

Nicht auszuschließen ist etwa, dass gefestigte jüdenfeindliche Haltungen in Kombination mit einer islamistischen Weltanschauung vorliegen. Dies kann z.B. mit dem Konsum entsprechender (Online-)Medien oder auch Beeinflussung aus der Familie zusammenhängen.

Solltest Du Anzeichen einer Radikalisierung feststellen, z.B. dass Schüler*innen die Taten des Islamischen Staats (IS) zu ihrem Vorbild erklären, wende Dich an Beratungsstellen wie das bundesweit tätige Violence Prevention Network e.V. sowie die Polizei. Die Beratungsstelle Radikalisierung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge kooperiert in den Ländern mit unterschiedlichen zivilgesellschaftlichen Trägern.

Eine Handreichung zum Thema „Salafismus und Antisemitismus an Berliner Schulen“ aus dem Jahr 2017 des American Jewish Committee (AJC) findet sich hier.



<https://ajcberlin.org/sites/default/files/downloads/ajcstimmungsbildsalafismusantisemitismus.pdf>

In der Regel haben jedoch Schüler*innen, die sich antisemitisch äußern, kaum Wissen über Jüd*innen sowie das Judentum. Oft sind ihnen lediglich einzelne Stereotype bekannt.

Migrant*innen können diese sowohl während der Sozialisation außerhalb Deutschlands als auch durch das Leben in der deutschen Gesellschaft erlernt haben. Äußerungen können zwar einerseits unbewusst antisemitisch sein, aber andererseits auch sehr bewusst zum Beispiel als Provokation eingesetzt werden.

7

Islam und Nahostkonflikt

Wenn sich muslimische Jugendliche auf den Islam als Begründung für die Abwertung von Jüd*innen beziehen, bedeutet dies nicht, dass nennenswertes Wissen beispielsweise über ihre Rolle im Qur'an vorhanden sein muss. Der Bezug auf den Islam hat oft mit Identitätssuche und dem Wunsch nach Zugehörigkeit zu einer internationalen, religiös-kulturellen Gemeinschaft zu tun. Die Konzeption der eigenen muslimischen Identität erfolgt dann durch scharfe Abgrenzung zum Judentum und insbesondere zum Staat Israel.

Verbreitet sind Narrative, die die jüdisch-islamischen Beziehungen über Jahrhunderte hinweg als durch große Spannungen und Konflikte geprägt erscheinen lassen.

Versuch zu klären, ob die Berufung auf den Islam im Kontext antisemitischer Handlungen Ausdruck tatsächlicher Gläubigkeit oder eher Ausdruck einer kulturellen oder kollektiven Identität ist. Theologische Debatten über die Auslegung heiliger Schriften sind in der Regel nämlich nicht sinnvoll.

Die Zusammenarbeit mit muslimischen Autoritäten kann bei tatsächlich Gläubigen aufzeigen, dass Anti-

semitismus kein Teil einer muslimischen Identität sein muss und im Einzelnen sogar als mit ihr unvereinbar angesehen wird.

Der Antisemitismus muslimisch sozialisierter Jugendlicher äußert sich häufig in einer pauschalen „Israelkritik“. In der Regel fühlen sie sich den Palästinenser*innen als „durch Israel unterdrückte“ Konfliktpartei verbunden. Dies kann zu einer einseitigen Identifizierung führen, die die Übernahme historischer Mythen über Israel zur Delegitimierung seiner Staatlichkeit begünstigt. Häufig kommt es auch zu einer Vermischung der Kategorien „Israel/Israelis“ und „Judentum/Jüd*innen“.

Hier kannst Du auf vielfältige Weise ansetzen und versuchen, dichotome Weltbilder ins Wanken zu bringen. Folgende Beispiele können dabei helfen:

- Bis in das 20. Jahrhundert hinein lebten Hunderttausende Jüd*innen in vielen Ländern mit mehrheitlich muslimischer Gesellschaft, z.B. im Osmanischen Reich, dem Iran und den arabischen Ländern. Das Zusammenleben war zwar in keinster Weise gleichberechtigt und frei von Spannungen und Feindseligkeit, dennoch waren Jüd*innen in dieser Zeit dort sicherer als im Europa der Pogrome und Kreuzzüge. Die Koexistenz endete dann durch die gewaltsame Vertreibung der meisten Jüd*innen in den Jahren nach der israelischen Staatsgründung.

Diese Zeit ist also sowohl durch eine arabisch-palästinensische als auch durch eine jüdische Fluchtgeschichte geprägt.

- Die nach Israel geflohenen Jüd*innen arabischer Herkunft haben viele Bezugspunkte zur arabischen Minderheit, zum Beispiel sprachliche, kulturelle und künstlerische.
- Ca. 20 % der israelischen Staatsbürger*innen sind arabisch. Davon sind wiederum ca. 90 % Muslim*innen. Zwar ist diese Minderheit auch struktureller Ausgrenzung ausgesetzt, jedoch genießt sie volle bürgerliche Rechte, was auch Glaubensfreiheit einschließt. In der



Knesset, dem israelischen Parlament, sind sowohl eine arabische als auch eine arabisch-jüdische Fraktion vertreten. Arabische Bürger*innen Israels waren bereits Richter*innen am Obersten Gerichtshof, Minister*innen, Professor*innen, Botschafter*innen im Ausland, Generale und Direktor*innen des Jüdischen Nationalfonds.

- Für Araber*innen besteht in Israel keine Wehrpflicht (für Jüd*innen jedoch sehr wohl), dennoch dienen einige freiwillig in der Armee. Dies sind jährlich rund 400 Muslim*innen, auf deren religiöse Bedürfnisse die Armee nach Möglichkeit Rücksicht nimmt. Die Rekrut*innen werden dann auf den Qur'an vereidigt.
- Von den insgesamt registrierten 5,4 Millionen palästinensischen Geflüchteten, deren Existenz im vorherrschenden palästinensischen Narrativ das bedeutendste Symbol für erlittenes Unrecht darstellt, leben über 3 Millionen nicht auf israelischem Staatsgebiet bzw. in Gaza oder dem Westjordanland, sondern in Syrien, Jordanien und dem Libanon, wo sie häufig erheblicher Diskriminierung durch die dortigen arabischen Regierungen ausgesetzt sind.

- Jüd*innen auf der ganzen Welt haben zum Teil völlig unterschiedliche Meinungen zur konkreten israelischen Politik. Dies gilt auch für die jüdischen Staatsbürger Israels. Keinesfalls können sie in Deutschland für die israelische Politik in Haftung genommen werden.
- Palästinenser*innen bilden keineswegs ein im Kampf gegen Israel geeintes Kollektiv. Vielmehr ist die palästinensische Gesellschaft gespalten. Häufig kommt es zu innerpalästinensischer Gewalt. So putschte beispielsweise die islamistische Hamas 2007 im Gaza-Streifen und vertrieb die konkurrierende politische Partei Fatah gewaltsam.

Die komplexe Beziehungsgeschichte zwischen Deutschland und dem Nahen Osten inkl. des israelisch-arabischen Konflikts kann anhand exemplarischer Biografien des Projekts „Fluchtpunkte“ behandelt werden. Die Themen Flucht und Migration sowie Antisemitismus und Rassismus werden hier im Kontext der Geschichte des Nationalsozialismus und unter Berücksichtigung der Folgen historischer europäischer (Nahost-)Politik bearbeitbar. Lernmodule: ausgelegt auf 1, 2 oder 3 Schulstunden und beinhalten Praxisanleitungen.



<https://www.fluchtpunkte.net>

- Zur Zeit des britischen Mandatsgebiets Palästina haben viele Vertreter*innen der arabischen Eliten pragmatisch oder sogar wohlwollend auf die jüdische Einwanderung reagiert.

Ein zentrales Element des israelbezogenen Antisemitismus ist die vermeintliche Identifizierung aller Jüd*innen mit dem Staat Israel, die auch für dessen Politik verantwortlich gemacht und daher schlimmstenfalls Ziel von Gewalt werden. Du solltest versuchen, im Gegensatz dazu ein Bewusstsein für die Vielfalt jüdischer Identitäten zu vermitteln. Als Voraussetzung für Debatten um den Nahostkonflikt solltest Du Begrifflichkeiten wie Palästina (Bezeichnung einer Region im Nahen Osten), Zionismus (eine sehr alte, zum Teil sozialistische jüdische Nationalbewegung) und Antisemitismus (eine moderne, oft weltbildhafte Form der Judenfeindschaft) erläutern und Missverständnisse klären.

*Unsicher bei der Thematisierung des Nahostkonflikts? Bundesweit angebotene Fortbildungen können helfen. Der „Bildungsbaustein Israel“ vermittelt pädagogischen Multiplikator*innen historisch-politisches Grundlagenwissen.*



www.bildungsbaustein-israel.de

Unterstützen Sie Projekte gegen

Antisemitismus!

Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wendet. Hierfür hat sie bereits mehr als 1.400 Initiativen überall in Deutschland gefördert, die sich in Jugendarbeit und Schule, im Opferschutz und der Opferhilfe, in kommunalen Netzwerken u.a. engagieren.

Die Stiftung ist nach Amadeu Antonio benannt, der 1990 von rechtsextremen Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt wurde, weil er schwarz war. Er war eines der ersten von heute fast 200 Todesopfern rechtsextremer Gewalt seit dem Fall der Mauer.

Die Amadeu Antonio Stiftung ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12
10115 Berlin

Telefon: 030. 240 886 10

info@amadeu-antonio-stiftung.de
amadeu-antonio-stiftung.de

[facebook/AmadeuAntonioStiftung](https://facebook.com/AmadeuAntonioStiftung)
twitter.com/AmadeuAntonio

Wann ist eine Äußerung antisemitisch?

**Gibt es Äußerungen zum Nahostkonflikt,
die nicht antisemitisch sind?**

**Muss man Verständnis haben für ein Des-
interesse Jugendlicher an der deutschen
Vergangenheit?**

**Ist an den Verschwörungstheorien um
„jüdische Machtbestrebungen“ vielleicht
etwas dran?**

In dieser praxisnahen Handreichung für
die Hosentasche möchten wir auf diese und
weitere Themenfelder bei der Bearbeitung
von Judenhass eingehen und Hilfestellung
für Jugendliche und deren Begleiter*innen
leisten.